

SURVIVAL OF THE FITTEST 2011?!

S. Zobl¹, I. C. Gebeshuber²

Abstract

Die Erde ist seit jeher geprägt von dynamischen Bewegungen, es gibt keinen natürlichen Stillstand. Ständige Veränderungen auf unserem Planeten, in unserem Sonnensystem stehen starren künstlichen Systemen gegenüber, die dem Sicherheitsbedürfnis der Menschen dienen [1]. Diese Tatsache erfordert entwicklungsfähige Strukturen, die sich den wechselnden Bedingungen anpassen können, welche eher ein Überleben garantieren, angelehnt an die Theorie „survival of the fittest“ von Spencer und Darwin [2,3].

Ebenso wichtig ist es aber auch die Verantwortung für den Impact des Menschen auf seinen Lebensraum zu übernehmen, Kreisläufe zu schaffen, ganz nach dem Vorbild der Natur.

Die Ermittlung des Ist-Zustandes soll Ausgangspunkt sein um den Grad der Vernetzung, die Zusammenhänge von Mensch, Biosphäre, Atmosphäre, Lithosphäre und Klima zu verstehen. Die existentiellen Herausforderungen, die „hausgemachten“ bzw. natürlichen Katastrophen darstellend, setzt eine Bewusstmachung der Rollenverteilung aller Beteiligten voraus, im Sinne von Aktion und Reaktion. Die Konsequenzen bei der Veränderung von Variablen, ebenso wie auch die Bereiche der Machtlosigkeit des Menschen herauszustreichen, um die Notwendigkeit der Flexibilität zu erkennen, vom heutigen Standpunkt aus betrachtet in die Zukunft weisend, positiv gestaltend einzugreifen.

Der Impact des Menschen beschleunigt klimatische Vorgänge - dies zeigen Untersuchungen von Ablagerungen im Eis, beginnend mit der industriellen Revolution [4]. Eine Reduktion nach dem Verursacherprinzip ist wichtig, parallel dazu braucht es auch Maßnahmen bzw. Handlungen, die der Anpassung an die sich ständig wandelnde Umwelt dienen.

Die existentiellen Bedrohungen ausgelöst durch Naturkatastrophen und menschliche Krisen (Krieg, Terroranschlag 2001, Wirtschaftskrisen 1929, 2009) bringen Instabilitäten in die Systeme. Diese unkontrollierbaren meist schockierende Ereignisse betreffen ganze Nationen (Tsunami 2004, Erdbeben Türkei 1999, Erdbeben und Reaktorunfall Japan 2011). Existenzgrundlagen werden zerstört, die Nahrungsversorgung wird unterbrochen, vor allem Trinkwasserprobleme treten auf, daraus resultieren Epidemien und Tod (Hurrikan Katrina, New Orleans, 2005). Auch wirtschaftlich sind Staaten weitläufig miteinander verflochten, daher sind weitaus mehr Menschen von den erschütternden Vorgängen betroffen, als es augenblicklich den Anschein macht.

Wenn Lebensräume samt ihrer Biosphären vernichtet werden, ist das Primärproblem der Nahrungs-, und Wasserbedarf für die Menschen in dieser Region, sekundär können aber ganze Wirtschaften zusammen brechen, weil dort auch bestimmte Produkte erzeugt werden, aufgrund der billigeren Produktionsmöglichkeiten, dadurch steigen weltweit die Preise für diese Güter, die Börsen reagieren auf diese „worst-case scenarios“ und dies beeinflusst

¹ Institute of Science and Technology in Art, Academy of Fine Arts, 1010 Wien, Austria

² Institute of Microengineering and Nanoelectronics, Universiti Kebangsaan Malaysia, 43600 UKM Bangi, Selangor, Malaysia

wiederum andere Länder usw. Die Erde ist eben ein komplexes Gesamtsystem und zerfällt in viele kleine Teile die sich gegenseitig tragen.

Durch all diese Vorgänge werden Menschen verunsichert, Betroffene und Informierte gleichermaßen, daraus kann Angst entstehen. Aufgabe der Politik ist es nun dem entgegenzuwirken, starre Systeme durch variable, die Teil der natürlichen Kreisläufe werden, zu ersetzen. Denn auch scheinbar chaotische Systeme, wenn man sie gründlich genug beobachtet, besitzen Ordnungsprinzipien, die eine Orientierung zulassen und gewisse Vorkehrungen spezifisch für jede Situation möglich machen.

Andererseits beobachten wir in der Natur Prozesse zur Selbstheilung und Regeneration nach einer Zerstörung. Wiederbesiedlungsstudien nach Vulkanausbrüchen (Krakatau 1883) oder die natürlichen Feuer ohne die manche Samen (*Xanthorrhoea fulva* – australischer Grasbaum) gar nicht keimen könnten zeigen das. Biologische Systeme sind anpassungsfähig an die sich wandelnde Umwelt, entsprechend der Evolutionstheorie sind durch Mutation und Selektion neue Artenlinien entstanden.

In die Zukunft schauend sollten wir unser Bestes tun, um Lösungen zu finden, geprägt von Toleranz jedem einzelnen Individuum (Mensch, Fauna, Flora) gegenüber, Synergien aller Beteiligten bilden, um den Dynamiken der Systeme mit derselben Bewegung begegnen zu können. Überzeugend wirkt dabei die enorme Wandlungsfähigkeit der Biosphäre in ihrem sich ständig verändernden Lebensraum.

Anhand eines theoretischen Netzwerkmodells kann zum Beispiel die enorme Vielfalt an komplexen Zusammenhängen zwischen den Systemen des Menschen mit der Natur und ihre Gewichtung innerhalb dargestellt werden, um eine Vorstellung davon zu erhalten, welche Auswirkungen die Veränderung einzelner Parameter hat, durch die Präsentation wichtiger einzelner repräsentativer Verbindungen. Darauf basierend liefert es Anhaltspunkte, wie der Mensch sich mit seinen Lebenssystemen besser in seinen natürlichen Lebensraum einfügen kann. Bei der wahrzunehmenden Verantwortung gegenüber unserem eigenen Lebensraum, handelt es sich nicht um soziale Lorbeeren, sondern um die Erhaltung unserer eigenen Existenzgrundlage. Veränderungen unterliegen der Zeit, dies erfordert permanente gedankliche Flexibilität, damit wir unsere Systeme ebenso dauerhaft dynamisch gestalten können.

[1] A. H. Maslow (1943): A Theory of Human Motivation. Psychological Review, 50, 370-396. Online verfügbar:

http://www.motivationalmagic.com/library/ebooks/motivation/maslow_a-theory-of-human-motivation.pdf zuletzt geprüft: 24.3.2011

[2] Herbert Spencer (1864): The Principles of Biology. Williams and Norgate. Online verfügbar: <http://www.archive.org/stream/principlesbiolo05spengoog#page/n10/mode/2up> zuletzt geprüft: 25.3.2011

[3] Charles Darwin (1871): The Descent of Man and Selection in Relation to Sex. Alfred Kröner Verlag Stuttgart.

[4] Paul Crutzen (2002): Geology of Mankind. Nature Vol. 415, p 23. online verfügbar: <http://www.studgen.uni-mainz.de/sose04/schwerp3/expose/geology.pdf> zuletzt geprüft: 25.3.2011